

Hauswirtschaft im Quartier

Neue Aufgaben und Wege für die professionelle Hauswirtschaft

Eine Konzeption für die Hauswirtschaft im Rahmen des Projektes „oikos-plus“.

Mareike Bröcheler

Sylvia Pflüger

Ursula Schukraft



Stuttgart, im August 2020

Das Projekt „oikos-plus“ wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

Inhalt

1.	Einführung	3
2.	Quartier und Hauswirtschaft	3
3.	Einblicke in bestehende Quartiere in Baden-Württemberg	4
3.1	Verein für integrative Wohnformen e. V. (Stuttgart/Esslingen) und Esslinger Wohnungsbau GmbH	4
3.2	Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus (Bad Cannstatt)	7
3.3	Pflegestützpunkt Denkendorf	7
3.4	Café Samocca im Quartier Neckarbogen Heilbronn	8
3.5	Zusammenfassende Erkenntnisse	8
	Wer arbeitet im Quartier?	8
	Worum geht's im Quartier?	9
	Welche Herausforderungen bestehen für die Hauswirtschaft im Quartier?	9
4.	Weiterentwicklung der Hauswirtschaft im Quartier	10
4.1	Begegnungsräume ermöglichen	10
4.2	Durch professionelle Versorgung Sicherheit schaffen	10
4.3	Dienstleistungen vermitteln und erbringen	10
4.4	Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Bürgerinnen	11
4.5	Übernahme von Careaufgaben, Hauswirtschaft kümmert sich	11
4.6	Zukünftige Entwicklungsaufgaben	11
5.	Fazit und Ausblick	13
	Quellen	14

1. Einführung

Das Thema „Quartier“ ist kein brandneues – und doch ist es gegenwärtig (wieder) in aller Munde. Die Gestaltung von Wohnraum, Wohnumfeld und Lebenswelten für Menschen in Städten und auf dem Land ist seit jeher Teil der Verantwortung von Kommunen für die öffentliche Daseinsvorsorge. Aus kleinräumiger, bedarfsorientierter Perspektive betrachtet, sollen in der Quartiersentwicklung neue Akzente gesetzt werden.

„Das Quartier ist ein überschaubares, räumlich begrenztes soziales Bezugssystem. [...] Das Quartier ist die unmittelbare Alltags- und Lebenswelt der Menschen, in der verschiedene Faktoren zusammentreffen. Das Quartier ist: Wohnumgebung, Nachbarschaft, Versorgung, Fortbewegung, Infrastruktur, Begegnungsraum, Kultur-, Bildungs-, Spiel- und Sportstätte.“ (FES 2016: 4 f.)

„Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten.“¹ lautet daher eine Strategie des Landes Baden-Württemberg zur Unterstützung alters- und generationengerechter Entwicklungen im Quartier. Innerhalb des Projektes „oikos-plus“ beim Diakonischen Werk Württemberg, das im Rahmen dieser Strategie gefördert wird, geht es daher darum, hauswirtschaftliche Aspekte der Quartiersentwicklung herauszuarbeiten und zu stärken. Da Quartiersansätze stets im Sinne eines Wohlfahrtsmixes zu gestalten sind, in dem neben staatlichen Akteuren, auch privat gewerbliche sowie zivilgesellschaftliche Akteure beteiligt sind, ist auch die Diakonie als bedeutender Wohlfahrtsverband hier in der Verantwortung (KDA 2019; Diakonie Württemberg o. J.).

Anlass für das neue Denken bieten gesamtgesellschaftlich relevante Themen zur Versorgung der Bürgerinnen und Bürger: Wie können Menschen möglichst gesund, selbstständig und in ihrem gewohnten Umfeld altern? Wie können sie dabei angesichts des sinkenden Anteils pflegefähiger Angehöriger vor Ort durch (quartiersbezogene) Angebote unterstützt werden? Wie kann die Inklusion von Menschen mit Behinderung gelingen, die immer öfter in kleineren Wohngruppen im Quartier leben, statt wie bisher in oftmals außerhalb gelegenen Komplexeinrichtungen? Wie kann der Vereinsamung alleinstehender Menschen niedrigschwellig entgegengewirkt bzw. vorgebeugt werden? Welche Unterstützungsangebote brauchen (Ein- oder Mehr-Eltern-) Familien, um ein gesundes Aufwachsen ihrer Kinder bei gleichzeitiger Erwerbstätigkeit sicherzustellen?

Dabei sind unterschiedliche Angebote und Formen hauswirtschaftlicher Leistungen denkbar, die in Teilen bereits praktiziert werden oder mitunter aus vorhandenen Strukturen, Beobachtungen und Bedarfen für die Zukunft abgeleitet werden können. Die vorliegende Konzeption will dieses Spektrum skizzieren, die Potenziale für die professionelle Hauswirtschaft aufzeigen und Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung herausarbeiten.

2. Quartier und Hauswirtschaft

Ihren Ursprung findet die Landesstrategie „Quartier 2020“ in Baden-Württemberg in der Arbeit einer Enquete-Kommission Pflege, die auf die Relevanz quartiersbezogener Ansätze in der Versorgung alter und pflegebedürftiger Menschen in Zukunft verwiesen hat. Auch in der Hauswirtschaft spielt das Thema Quartier in Fachdiskussionen und Literatur aber auch in der Praxis bereits seit einigen Jahren eine Rolle, hier ebenso im Kontext der Altenhilfe, aber auch in anderen Feldern sozialer Arbeit mit Blick auf die Entwicklung sozialer Einrichtungen insgesamt – von zent-

¹ Während der Laufzeit von „oikos-plus“ hieß die Strategie „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“ und wurde erst im Rahmen des Dritten Fachtags Quartiersentwicklung vom 15. Bis 17.07.2020 wurde die Strategie umbenannt.

ral organisierten Komplexeinrichtungen zu dezentral organisierten, kleineren Wohneinheiten (Dezentralisierung).

Quartiere gelten heute als wichtiges Konzept für Kommunen, die für die Daseinsvorsorge verantwortlich sind. Eine smarte Kommune sollte heute in Quartierskontexten denken und handeln und sollte Quartiere aktiv entwickeln (Wenzel 2020). Die Tatsache, dass wir in einer global vernetzten Welt leben, Lebensmittel sowie viele andere Güter um den gesamten Globus transportiert und vermarktet werden, die idealen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mobil und ortsungebunden sind – all das mag in Form einer Gegenbewegung zum Megatrend Globalisierung geführt zu haben und damit zu einem neuen Fokus auf das Quartier als Ausdruck des Lokalen. Wohnungen, ihre Umgebung und eine diese prägende Infrastruktur sind unmittelbar relevant für das tägliche Leben und die tägliche Versorgung von Menschen in privaten Haushalten – sie prägen deren hauswirtschaftliches Handeln und damit auch die Strukturen für das Wirken professioneller Hauswirtschaft.

In Quartiersprojekten und entsprechenden Fachdiskussionen wird nun vermehrt der Frage nachgegangen, wie Quartiere in Zukunft weiterentwickelt werden können, und wie in diesen eine gute Versorgung der Bürger- und Bewohnerschaft vor Ort aussehen kann. Dabei entstehen Quartierszentren, Servicestellen, Nachbarschaftshilfen sowie ehrenamtliche und hauptamtliche Initiativen, die im Sinne einer sorgenden Gemeinschaft Aufgaben der Versorgung und Betreuung passgenau an die Bedarfe vor Ort entwickeln. Werden auch die konzeptionellen und strukturellen Überlegung zur Quartiersentwicklung in der sozialen Arbeit herangezogen, geht es schließlich um eine Gestaltung der sozialen Infrastruktur, die den Bedürfnissen aller Personen vor Ort gerecht wird, und damit auch um den Grundgedanken der Inklusion. Viele dieser Bedürfnisse drehen sich schließlich um Aktivitäten in hauswirtschaftlichen Handlungsfeldern.

Welche Formen Quartiere und Quartiersarbeit aus der Perspektive der Hauswirtschaft konkret annehmen können, wird mit diesem Arbeitspapier aufgezeigt

3. Einblicke in bestehende Quartiere in Baden-Württemberg

Die Referentinnen des Projektes „oikos-plus“ haben verschiedene Akteure aus Quartieren oder der Quartiersarbeit besucht und zu ihrer Arbeit befragt. Handlungsleitend für die Gespräche waren folgende Fragen und Interessen:

- Was kennzeichnet dieses Quartier im Besonderen?
- Wo und wie taucht hier die Hauswirtschaft auf?
- Welche Bedarfe gibt es?

Im Folgenden werden daher die Einblicke in die Quartiere und Quartiersakteure im Überblick dargestellt, um dann zu Schlussfolgerungen über die Formen und Aktivitäten von Hauswirtschaft im Quartier zu kommen und daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten.

3.1 Verein für integrative Wohnformen e. V. (Stuttgart/Esslingen) und Esslinger Wohnungsbau GmbH

Der **Verein für integrative Wohnformen e. V.** ist ein im Jahr 2008 von Wohnungsbauunternehmen in Stuttgart² gegründete Institution, die die lebenswerte Gestaltung von Wohngebieten und Quartieren zum Ziel hat, sodass Mieter/innen möglichst lange in ihren Wohnungen leben können.

² Inzwischen gibt es auch Mitglieder außerhalb des Stadtgebietes, im Großraum Stuttgarts (Integrative Wohnformen e. V. 2020).

Hauswirtschaft im Quartier

Diese Zielsetzung ist zum einen bedingt durch eine steigende Anzahl an Mieter/innen mit Unterstützungsbedarf im Wohnen und Alltag, zum anderen begründet in einer sozialen und gemeinschaftlich ausgerichteten Entstehungsgeschichte der Gründungsunternehmen des Vereins (Integrative Wohnformen e. V. 2020). Dem sozialräumlich orientierten Ansatz liegt ein Verständnis von Quartier zu Grunde, welches dieses definiert als alles das, was von der Wohnung bzw. den betrachteten Wohnobjekten aus fußläufig zu erreichen ist (siehe Abbildung 1; Lust 2017).

Das Leitbild der Quartiersgestaltung des Vereins basiert auf dem sogenannten Bielefelder Modell, bei dem die Wohnungsträger sich verantwortlich für eine gute Infrastruktur im Quartier zeigen. Hierfür werden in räumlicher und personeller Hinsicht Unterstützungsangebote geschaffen („Wohnen mit Versorgungskonzept“, Lust 2017). Zudem wird aufgrund eines eigenen Wohn- und Betreuungskonzeptes eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zur gegenseitigen Unterstützung gefördert.

Zentrale Aspekte des Bielefelder Modells zur Sicherung der Versorgung im Alter im Quartier sind:

- „Versorgungssicherheit ohne Betreuungspauschale
- Sicherheit durch Dauermietvertrag
- Barrierefreie Wohnungen
- Wohncafé als Treffpunkt für gemeinsame Mahlzeiten und andere Aktivitäten
- Gästewohnungen als Angebot des ‚Wohnens auf Zeit‘ (z. B. bei vorübergehenden Unterstützungsbedarfen)
- Servicestützpunkt vor Ort
- Versorgungssicherheit rund um die Uhr
- Behandlungspflege im Bereich der ärztlich verordneten Anwendungen
- Begleitung von Aktivitäten, Hobbies, Kultur und Freizeit
- Eingliederungshilfe
- Verhinderungspflege für pflegende Angehörige
- Unterstützung von Selbsthilfeaktivitäten
- Begegnungen der Generationen
- Vermittlung von Hauswirtschafts- und Pflegediensten
- Förderung der Dienstleistungsvielfalt“

(BGW 2018: 2)

Abbildung 1: Beispiel eines Konzeptes von Quartiersarbeit



(Lust 2017: 23)

Der Verein für integrative Wohnformen in Stuttgart hat die Aufgabe, seine Mitgliedsunternehmen zu sozialen Aspekten des Wohnens zu beraten, Mitarbeitende zu entsprechenden Themen zu beraten oder zu schulen, soziale Quartiersentwicklung mitzugestalten und die Mitglieder mit anderen Akteuren, bspw. den Kommunen vor Ort zu vernetzen. Eine wesentliche Dienstleistung ist zudem die Installation von **Wohncafés** in den Quartieren, die Treffpunkt und Ankerpunkte für eine aktive Gemeinwesenarbeit und Bürgerbeteiligung darstellen. Typische Angebote und Aktivitäten in den Wohncafés sind u. a. Mittagstische, Eltern-Kind-Treffs oder Krabbelgruppen, Angebote für (ältere) Kinder, Vorträge, Hausaufgabenbetreuung, Basteln, Filmvorführungen, Vorträge etc. Gleichzeitig findet sich vor Ort ein Servicestützpunkt, der in jedem Quartier durch einen sozialen Anbieter (bspw. Wohlfahrtsverband) besetzt ist und in dem Information und Beratung der Mieterinnen und Mieter sowie zur Vermittlung von Dienstleistungen möglich ist.

Die **Esslinger Wohnungsbau GmbH** ist Beispiel für ein Mitgliedsunternehmen des Vereins für Integrative Wohnformen und ist Betreiber von Wohncafés in insgesamt fünf Quartieren (mit altersgerechten, barrierefreien Wohnungen). Sie bieten dort jeweils die Gelegenheit der Beratung, der Vernetzung von Gleichgesinnten sowie das Angebot eines Mittagstisches, der jeweils von einem oder einer hauptamtlichen Mitarbeitenden mit Unterstützung durch ehrenamtlich Aktive organisiert und betrieben wird. Dies ist ein erstes, deutlich erkennbares Sichtbarwerden der Hauswirtschaft im Quartier. Einen zweiten Ansatzpunkt für die Hauswirtschaft stellt die Vermittlung weiterer (dann kostenpflichtiger) haushaltsnaher Dienstleistungen dar. Allerdings: So positiv dieses Angebot auch wahrgenommen und angenommen wird, so sehr hakt es jedoch auch in der Umsetzung: Denn die haushaltsbezogenen Dienstleistungsangebote, die meist bei den im Wohncafé ansässigen Anbietern (Pflegedienste der Wohlfahrtsverbände) gebucht werden, haben lange Wartelisten und können Anfragen von Neukunden selten kurzfristig bedienen. Ebenso berichtet unsere Interviewpartnerin, dass in den Quartieren noch vielmehr niedrigschwellige, gelegentliche Unterstützung in hauswirtschaftlichen Alltagsbereichen (z. B. das Wiederaufhängen gewaschener Vorhänge oder Gardinen bei älteren Menschen) notwendig wären.

Ein weiteres Thema, welches nicht nur in den Esslinger Quartieren auftaucht, sondern auch in weiteren des Vereins für integrative Wohnformen, ist das des Zugangs zu Bewohnerinnen und Bewohnern, die (bisher) nicht an den Angeboten des Quartiers teilnehmen: Wie gelingt es, hier Kontakt aufzubauen, um auch Hilfe bei eventuellen Unterstützungsbedarfen im Alltag oder in

Form von Gesellschaft und Betreuung oder zur Vermeidung von Einsamkeit anzubieten? Ganz aktuell erarbeitet der Verein daher ein Konzept zur Schulung von ehrenamtlichen „Nachbarschaftsslotsen“, die vor diesem Hintergrund als Multiplikator/innen im Quartier tätig werden sollen.

3.2 Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus (Bad Cannstatt)

Im Anna-Haag-Mehrgenerationenhaus in Stuttgart - Bad Cannstatt werden die sukzessive fortschreitenden Unterstützungsbedarfe der Bewohner/innen im Quartier durch ein umfassendes Spektrum von Angeboten des Hauses „aus einer Hand“ bedient. Neben einer stationären Pflegeeinrichtung bilden das Angebot betreuten Wohnens sowie die ambulante Pflege und hauswirtschaftliche Betreuung und Versorgung durch die eigene Servicegesellschaft („Anna-Haag-Mobil gGmbH – Pflege und Service rund um die Familie“) eine umfassende Versorgung. Ebenso integriert das Mehrgenerationenhaus eine Kindertagesstätte sowie ein Bildungszentrum³, in dem u. a. die Ausbildung zum/zur Fachpraktiker/in Hauswirtschaft angeboten wird. In einem Wohncafé des Vereins für integrative Wohnformen e. V. ist Anna-Haag-Mobil vor Ort mit einem Servicebüro vertreten und auch für das Quartiersmanagement zuständig. Sie sind damit vor Ort Ansprechpartner und auch Dienstleister zur Unterstützung der Mieter/innen im dortigen Quartier.

Auch bei Anna-Haag-Mobil gibt es Wartelisten für potentielle Neukund/innen sowie für Bestandskund/innen, die jedoch ihren Stundenumfang aufstocken würden. Eine Ausweitung der Dienstleistungen scheitert an fehlendem Personal. Zwar kooperiert der Dienst mit dem hauseigenen Bildungsträger und der dortigen Fachpraktiker/innen-Ausbildung. Hier stellen die Leitungsverantwortlichen im hauswirtschaftlichen Servicezentrum jedoch immer wieder fest, dass es den Auszubildenden einerseits an richtigen Vorstellungen vom Arbeitsort Privathaushalt fehlt (begrenzter Blick auf die Reinigung), andererseits auch nicht alle die passenden persönlichen Voraussetzungen hierfür mitbringen. Zu den benötigten soft skills zählen hier Verlässlichkeit, Flexibilität, Teamfähigkeit und Empathie. Wenn sich Personen auf die Tätigkeiten in privaten Haushalten einlassen, schafft es der Dienstleister meist, sich durch fachlich fundiertes Anleiten passendes Personal zu „formen“. Neben den Fachpraktiker/innen gibt es immer wieder auch Quereinsteiger/innen in der Hauswirtschaft (ohne oder lediglich mit fachfremden Berufsabschluss). Für viele Tätigkeiten würde „training on the job“ allerdings auch genügen – bei Anna-Haag Mobil gibt es eine Hauswirtschafterin in der Leitung sowie eine weitere Fachkraft im Einsatz, die insbesondere in „herausfordernden Fällen“ bei der Kundschaft eingesetzt werden kann.

3.3 Pflegestützpunkt Denkendorf

Die Leiterin des Pflegestützpunktes in Denkendorf (Landkreis Esslingen) berichtet ebenfalls von der großen Nachfrage nach hauswirtschaftlichen Dienstleistungen, die meist der Grund für eine erste Kontaktaufnahme mit dem Pflegestützpunkt darstellt. Bei der Suche nach Unterstützung treten dann zwei Probleme auf: manche Personen sind über die Möglichkeiten der Finanzierung von Unterstützungsleistungen im Alltag nach § 45b SGB XI („Entlastungsbetrag“ von 125 €/Monat ab Pflegegrad 1) nicht oder noch nicht informiert. Eine privat finanzierte Unterstützung können sich viele nicht leisten. Zudem haben auch hier die vorhandenen Dienstleister Wartelisten für Neukunden. Hierbei handelt es sich meist um Pflege- oder Betreuungsdienste, die in Baden-Württemberg hauswirtschaftlich geschultes Personal haben müssen, welches nach § 10 Abs. 6 UstA-VO⁴ qualifiziert wurde. Der erforderliche zeitliche und finanzielle Qualifizierungsaufwand ist für manche Servicedienste, die Unterstützung im Alltag anbieten möchten jedoch sehr aufwendig.

³ mit Anerkennung als Reha-Bildungsträger

⁴ Unterstützungsangebote-Verordnung vom 17.01.2017

Aus Perspektive des Pflegestützpunktes braucht es für ein selbstständiges Leben und Wohnen im Alter im Quartier dringend mehr Angebote haushaltsnaher Dienstleistungen sowie eine Ausweitung der Refinanzierung über die Pflegeversicherung. Ebenso müssen die Dienstleister genügend Personal qualifizieren und bedarfsgerecht vorhalten können. Schließlich braucht es auch die Zusammenarbeit mit nachbarschaftlichen und familiären Hilfenetzwerken, um eine Versorgung in ausreichendem Maße (und bezahlbar) sicherstellen zu können.

3.4 Café Samocca im Quartier Neckarbogen Heilbronn

Anlässlich der Bundesgartenschau 2019 in Heilbronn ist mit dem „Neckarbogen“ ein neues Quartier entstanden, in welchem direkt auch die Hauswirtschaft eingezogen ist. Von Beginn der Quartiersplanung an, war hier eine hauswirtschaftliche Betriebsleiterin der **Stiftung Lichtenstern** involviert – die soziale Einrichtung plante im Quartier eine Wohngruppe für Menschen mit Behinderung. In Haus dieser Wohngruppe findet sich heute zum einen das Café Samocca, das im Werkstattbetrieb geführt wird. Das Café war während der Gartenschau ein Publikumsmagnet und ist nach wie vor beliebter Treffpunkt für viele Mieter/innen und Nachbar/innen im Quartier. Neben dem eigentlichen Café-Betrieb unterstützt das Samocca die Nachbarschaft durch hauswirtschaftliche Serviceleistungen bei Feiern, indem bspw. Geschirr kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. Eine weitere hauswirtschaftliche Dienstleistung bietet der Waschsalon des Hauses: dieser kann sowohl von den Bewohner/innen der Gruppen als auch von allen weiteren Personen im Umfeld genutzt werden. Eine weitere Verbindung der sozialen Einrichtung in dieses Quartier ist, dass sie für die Reinigung eines kleinen Hotels, welches ebenfalls im Gebäude der Wohngruppe angesiedelt ist, zuständig ist. Während die Café-Leitung eine Köchin ist, gibt es hauswirtschaftliche Gruppenhilfen in den Wohneinheiten sowie eine zuständige Hauswirtschaftsmeisterin als Hauswirtschaftsleitung für die Wohngruppen samt Werkstattbetrieb an diesem Standort.

Die hauswirtschaftlichen Leistungen, der Café- und Waschsalon-Betrieb, stellen eine sinnbildliche (weg von der zentralen Einrichtung „oben auf dem Berg“) und reale Öffnung der Stiftung Lichtenstern in das Quartier dar. Durch die professionellen Strukturen, die von Beginn der Quartiersplanung an hauswirtschaftlich begleitet und aufgebaut wurden, arbeiten hier Fachkräfte und Auszubildende, Menschen mit und ohne Behinderung zusammen und sind aufgrund von Lage, Angebot und Serviceleistungen fester Bestandteil des Quartiers. Ein Personalmangel ist aktuell von der Einrichtung nicht zu beklagen, wobei einige hauswirtschaftliche Leistungen auch an Dienstleister weitervergeben sind (Bsp. Reinigung). Zusätzlich zum Café soll in naher Zukunft außerdem ein Quartierstreffpunkt eingerichtet werden, der ebenfalls von der Stiftung Lichtenstern geplant ist.

3.5 Zusammenfassende Erkenntnisse

In der vorliegenden Betrachtung zeigt sich als dominantes Thema für das Quartier das **selbstständige Leben** im Alter und bei Beeinträchtigung. Dementsprechend finden sich hier vor allem Akteure der Altenhilfe und der Behindertenhilfe, ebenso wie Wohnungsbauunternehmen, die ein Interesse daran haben, ihren Mieter/innen möglichst lange den Verbleib in ihren Mietobjekten zu ermöglichen. In den von uns gewählten Quartierstreffpunkten, den Wohncafés, sind schließlich diese Akteure, und damit neben den Wohnungsbauunternehmen insbesondere die Wohlfahrtsverbände mit ihren (hauswirtschaftlichen) Diensten präsent und aktiv.

Wer arbeitet im Quartier?

Die meisten Aktivitäten finden durch ehrenamtliches Engagement der Bürger/innen vor Ort statt. Zudem gibt es Quartiersmanager/innen, die das Angebot entsprechend ihrer fachlichen Vorbil-

Hauswirtschaft im Quartier

derung prägen – in den Wohncafés des Vereins für integrative Wohnformen finden sich sowohl sozialpädagogische Fachkräfte, Köche als auch Pflegefachkräfte. Diesen obliegt vor allem die Koordination des Angebotes, die Vermittlung zwischen Träger(n) der Wohncafés (Wohnungsbaugesellschaft bzw. Verein für integrative Wohnformen) und den Bedarfen im Quartier. Bei den pflegerischen und hauswirtschaftlichen Dienstleistern, die in Quartieren als Servicepartner verankert bzw. durch ihre Einsätze in Privathaushalten präsent sind, sind durchaus hauswirtschaftliche Fachkräfte in der Leitungsebene vorhanden. Unter den Mitarbeitenden findet sich sowohl angeleitetes Personal als auch hauswirtschaftlich ausgebildete Kräfte – darunter Fachpraktiker/innen der Hauswirtschaft ebenso wie Kräfte, die durch die Externenprüfung (nach § 45.2 BBiG) einen Abschluss als Hauswirtschafter/in erlangt haben. Der hier befragte Pflegestützpunkt wird durch eine Ökotrophologin geleitet.

Worum geht's im Quartier?

Alternativ zu den Wohncafés als Quartierstreiffpunkte sind Pflegestützpunkte wichtige Anlaufstellen und Akteure in einer Stadt oder einem Quartier – auch hier geht es um Anliegen, die das selbstständige Leben bei Hilfebedarf betreffen. Bei Anfragen an die Pflegestützpunkte ebenso wie den Servicestellen in den Wohncafés geht es zudem nahezu ausschließlich **um hauswirtschaftliche Unterstützungsleistungen im Alltag**. Mitunter seien zu Beginn keine regelmäßige, sondern eher punktuelle Unterstützung gefragt (Stichwort „Gardinen aufhängen“), insbesondere für Personen, die durch Alter oder Krankheit in ihrer Mobilität und ihren Alltagskompetenzen eingeschränkt werden. Nach den ersten Erfahrungen mit haushaltsnahen Dienstleistungen fragen viele Menschen nach regelmäßiger Unterstützung, die von den meisten Anbietern haushaltsnaher Dienste (Pflegedienste, Sozialstationen, Nachbarschaftshilfen oder gewerbliche Unternehmen) nicht direkt bedient werden kann. Ihnen fehlt das Personal, sodass sie Wartelisten für potenzielle Neukund/innen führen müssen.

Trotz der Fokussierung auf Menschen, die aufgrund von körperlicher oder geistiger Hilfebedürftigkeit unterstützt werden sollen, geht es in Quartieren darum, Lebensräume für alle Menschen vor Ort bedarfsgerecht zu gestalten. Das bedeutet passende **Wohnungen und Wohnumfeld** auch für junge Menschen, Familien oder Alleinstehende zu schaffen. So sind es gerade die Angebote von offenen Treffs oder ein Café, informell oder formell geführt (wie im Quartier Neckarbogen), die Personen unterschiedlichster Lebenslagen zusammenbringen. Bei all diesen Themen einer bedarfsgerechten Gestaltung von Wohnraum, Nahversorgung und individueller Versorgung, sei es mit Wäsche-, Verpflegungs-, Reinigungs- oder Betreuungsleistungen, ist Hauswirtschaft genau das, worum es geht.

Welche Herausforderungen bestehen für die Hauswirtschaft im Quartier?

Zahlreiche Angebote im Quartier (in Wohncafés, offene Quartierstreiffs, Begegnungsstätten etc.) leben (auch) von dem Engagement der Nachbarschaft. Hier bedarf es daher einer guten **Koordination der Angebote**, einer guten **Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen** sowie themenspezifisch durchaus auch der Fortbildung von ehrenamtlich Aktiven.

Auch wenn prinzipiell alle Bewohner/innen eines Quartiers adressiert sind, erreichen die Angebote nicht alle Personen. Dies ist in vielen Fällen nicht schlimm, kann jedoch bei beginnendem **Hilfebedarf** oder auch bei Einsamkeit problematisch sein. Der Verein für integrative Wohnformen bspw. arbeitet daher gerade an neuen Möglichkeiten, niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten zu Bewohner/innen zu bekommen, die hiervon ggf. betroffen sind.

Bei unseren Gesprächen und Besuchen wurde vermehrt deutlich, dass es für viele Dienstleistungen, die bereits heute nachgefragt werden, an ausreichendem und passenden, qualifiziertem **Personal** zur Erbringung der Dienstleistung fehlt.

So zeigen die im Rahmen der Projektarbeit von „oikos-plus“ gewonnenen Erkenntnisse aus den Quartieren, dass Hauswirtschaft insgesamt zwar vorhanden, aber nicht immer (in ihrer Professionalität) ausreichend präsent ist.

4. Weiterentwicklung der Hauswirtschaft im Quartier

Aus den oben skizzierten Beobachtungen und Schlussfolgerungen, lassen sich Ansätze für die Weiterentwicklung von Hauswirtschaft im Quartierskontext ableiten. Im folgenden werden dazu vier Aktionsfelder identifiziert, die die Chancen für die Hauswirtschaft im Quartier verdeutlichen.

4.1 Begegnungsräume ermöglichen

Hauswirtschaft kann Begegnungsräume schaffen. Hauswirtschaft hat die Schlüssel zu allen Räumen, im wahrsten Sinne des Wortes: Das Pflegeheim, die Kindertagesstätte, das Krankenhaus, die Volkshochschule oder das Mehrgenerationenzentrum – viele Einrichtungen, die sich in Quartieren finden, haben eine Hauswirtschaft mit Verantwortung und Zugang auch zu allen Räumlichkeiten dort. Auch Quartiere ohne explizites „Wohncafé“ haben oftmals viele Optionen, Räume zu nutzen und tun dies noch nicht. Zu Zeiten, in denen der Speisesaal des Pflegeheims ungenutzt ist oder die Besprechungs- und Tagungsräume der Behinderteneinrichtung leer stehen oder gar völlig ungenutzte Räume und Flächen existieren, könnten diese auch von Gruppen oder Initiativen im Ort oder aus dem Quartier genutzt werden – etwa als Treffpunkt für Gruppen, als Orte für Schulungen oder für Feiern, vielleicht sogar als Co-Working-Space (direkt neben der Kita?). Die hauswirtschaftlichen Verantwortungsträger/innen könnten hier vermitteln und Einlass geben.

4.2 Durch professionelle Versorgung Sicherheit schaffen

Hauswirtschaft kann (Angebote von) Versorgung professionell gestalten und dadurch Sicherheit (z. B. Hygiene) bieten. Das Angebot von Mittagstischen und diversen anderen Angeboten mit Verpflegungsaspekten sollte in den Quartierstreffpunkten durch hauswirtschaftliche Expertise begleitet und untermauert werden. Dabei geht es nicht darum, alle Aktivitäten dieser Art, die bspw. in Wohncafés angeboten werden, an sich zu reißen – Mittagstische, Kaffeenachmittage, Kochabende – sondern durch fachliches Wissen zu Ernährungsbedarfen und Hygiene bestimmter Zielgruppen zu unterstützen oder fachliche Fertigkeiten weiterzugeben. Außerdem lassen sich so hygienische Anforderungen, die seit Beginn der Corona-Pandemie auch abseits von Krankenhäusern oder Pflegeheimen neue Aufmerksamkeit erfahren (müssen), mit hauswirtschaftlicher Expertise problemlos umsetzen. Neben der Verpflegung kann auch der Wäschebereich ein gute Brücke zwischen professioneller Hauswirtschaft und Quartier darstellen: Das Angebot eines Reinigungsdienstes (s. u.) kann hier ebenso relevant sein, wie ein Waschsalon, der (wie im Praxisbeispiel oben) von Bewohner/innen der sozialen Einrichtung und des Quartier zugleich genutzt werden kann.

4.3 Dienstleistungen vermitteln und erbringen

Hauswirtschaft kann Dienstleistungen vermitteln und erbringen. Die Nachfrage nach alltagsunterstützenden, hauswirtschaftlichen Dienstleistungen ist in den Quartieren und Quartierstreffpunkten

stets ein Thema. Ältere Menschen, Personen mit Handicap, aber auch erwerbstätige Eltern oder Alleinstehende artikulieren immer häufiger ihre Wünsche nach externer, professioneller Unterstützung im Haushalt. Diese Nachfrage bedeutet oftmals das erste Überwinden der Schwelle zwischen einem Quartiersmanagement und den Bewohner/innen. Die Koordination und Erbringung hauswirtschaftlicher Leistungen ist mit Fach- und Führungskräften der Hauswirtschaft sicherzustellen.

4.4 Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Bürgerinnen

Hauswirtschaft kann im Quartier praxisorientiert anleiten und qualifizieren. Viele ehrenamtlich Aktive in den Quartieren haben als Mitglieder der Nachbarschaft einen unschätzbaren Wert für den Zugang zu und das Miteinander unter den Quartiersbewohner/innen. Gleichzeitig gibt es Aktivitäten, in denen Schulungen, auch durch hauswirtschaftliche Kräfte sinnvoll und wichtig sind. Darüber hinaus sind hauswirtschaftliche Alltagskompetenzen bei vielen Personengruppen nicht mehr in dem Maße vorhanden, wie in früheren Generationen. Diese Alltagskompetenzen können deshalb im Quartier nicht mehr aufgegriffen und für Aktivitäten und Angebote genutzt werden. Im eigenen, sozialen Nahraum oder in der unmittelbaren Verrichtung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten, wie dem gemeinsamen Kochen, können die Alltagskompetenzen von Bürgerinnen und Bürgern durch die Hauswirtschaft geschult werden. Hier fungiert das Quartierszentrum als „hauswirtschaftliches Kompetenzzentrum“.

4.5 Übernahme von Careaufgaben, Hauswirtschaft kümmert sich

Hauswirtschaft kann sich kümmern. Die niederschwellige Kümmerfunktion ist allen Quartierszentren oder Wohncafés gemein. Es geht nicht nur darum, der Bewohnerschaft vor Ort eine gute Infrastruktur, passende Ansprechpartner/innen und bedarfsgerechten Service zu bieten, um in allen Lebenslagen einen selbstständigen Alltag mit hoher Lebensqualität zu ermöglichen. In manchen Quartieren gibt es ehren- oder hauptamtliche Personen, die bei Menschen mit Hilfebedarf Hausbesuche machen oder auch nur als Lotse Ansprechpartner/innen sind, die die Augen und Ohren offen halten für die Bedürfnisse einzelner. Auch die Hauswirtschaft, die durch ihre Tätigkeit oft Einblicke in private Haushalte hat, kann eine derartige Kümmerfunktion übernehmen.

Auch weitere Angebote zur **Betreuung** und Vernetzung, möglicherweise hilfebedürftiger Menschen im Quartier können durch die Hauswirtschaft durchgeführt werden. Gesprächsrunden zur hauswirtschaftlichen Biografie (Schukraft 2009) beispielsweise sind hier beliebt, aber auch gemeinsames Gärtnern oder dekorieren.

4.6 Zukünftige Entwicklungsaufgaben

Damit sich Hauswirtschaft in diesen wesentlichen Feldern von Quartier und Quartiersarbeit gut entfalten kann, sind die folgenden Handlungsansätze zu beachten.

- **Personal gewinnen:** Im Austausch mit Anbietern hauswirtschaftlicher, alltagsunterstützender Dienstleistungen wurde deutlich, dass es für die große, aktuell nicht zu bedienende Nachfrage dringend qualifiziertes Personal braucht. Dabei können potenzielle Mitarbeitende mitunter auch ohne volle hauswirtschaftliche Ausbildung in adäquater Weise für den Einsatz im Privathaushalt angelernt und geschult werden (siehe Praxisbericht in Kapitel 3.2). Um zukünftig zu mehr Personal zu kommen, braucht es einerseits Imagearbeit für den Arbeitsort Privathaushalt und das Aufgabenspektrum hauswirtschaftlicher Dienstleistungen im ambulanten Bereich. Auch eine frühe Anwerbung von Praktikant/innen und

ggf. Auszubildenden können hier helfen. Für eine deutliche Expansion braucht es schließlich jedoch ebenso hochqualifizierte hauswirtschaftliche Fachkräfte, die in Leitungsfunktionen tätig sind.

- **Qualifizierung ausbauen:** Für die Akquise von ausreichend Personal braucht es neue und vor allem unterschiedliche Wege und Zugänge, Personen zu gewinnen. Hauswirtschaft und ihre Berufsfelder sind häufig in ihrer Vielfalt nicht bekannt. Insbesondere der Arbeitsort Privathaushalt oder Aufgaben der hauswirtschaftlichen Betreuung werden von Arbeitssuchenden oder auch -vermittelnden nicht gesehen. Hier gilt es folglich, verschiedene Wege zu gehen, um Kräfte für die benötigten Bereiche zu gewinnen:
 - Auszubildende der Hauswirtschaft oder der Fachpraktiker/innen sollten zu *Praktika* im Quartierskontext eingeladen werden
 - Neuartige (Teil-)Qualifizierungen können auf die gesuchten Tätigkeitsbereiche in Privathaushalten zugeschnitten werden. Hier geht es auch um *Qualifizierungen* jenseits der dualen Ausbildung, die etwa (Langzeit-)Arbeitslosen, Migrant/innen mit nicht anerkannten Berufsabschlüssen oder Personen, die sich beruflich umorientieren wollen, neue Perspektiven bieten können.
 - Schließlich muss der große Kreis der Ehrenamtlichen aufgabengerecht fortgebildet und qualifiziert werden, um ihre Aktivitäten gesund und sicher anbieten zu können (denkbare Themen könnten bspw. hauswirtschaftliche Biografiearbeit, saisonales Kochen oder nachhaltiges Waschen & Reinigen sein).
- **Soziale Einrichtungen öffnen:** Die Einbindung und auch Öffnung sozialer Einrichtungen in ein Quartier macht Hauswirtschaft sichtbar und stellt sie im ideal auf ein weiteres Standbein: Die können Angebote von Räumen und Dienstleistungen (Waschsalon, Reinigung oder Betreuung im Privathaushalt auch außerhalb der eigenen Bewohnerschaft) sein, der Betrieb eines öffentlichen Cafés oder die Mitgestaltung oder Ausrichtung von Feierlichkeiten.

Diese Aufgaben der Hauswirtschaft und ihrer Rolle im Quartier, legen es nahe, das **Quartiersmanagement** grundsätzlich mit einem hauswirtschaftlichen Kompetenzprofil zu versehen. Es gibt Hauswirtschafter/innen (Gesell/in, Meister/innen, Betriebsleiter/in) und Oecotropholog/innen, die das Quartiersmanagement sehr gut betreiben könnten. Quartierszentren und -treffpunkte wie die hier beschriebenen Wohncafés sollten durch hauswirtschaftliche Fach- und Führungskräfte geleitet oder (mit-)gestaltet werden. Bereits bei der Planung neuer Quartiere ist hauswirtschaftliche Expertise sinnvoll, wie das Beispiel aus Heilbronn (siehe Kapitel 3.4) anschaulich zeigt. So können auch spätere Investitionskosten aufgrund von Fehlplanungen in der Infrastruktur vermieden werden.

Die hier beschriebenen **Settings** verdeutlichen viele Aufgaben und Tätigkeiten, die zugleich den **Kern hauswirtschaftlichen Handelns** ausmachen:

- Sie stellen Treffpunkte zur Verfügung und gestalten diesen Raum und sein Umfeld ansprechend.
- Sie bieten bedarfsgerechte Angebote der Betreuung und Versorgung für unterschiedliche Zielgruppen.
- Sie halten kulinarische Angebote für unterschiedliche Zielgruppen vor.
- Sie vermitteln weitere hauswirtschaftliche Dienstleistungen in Privathaushalte im Quartier bzw. erbringen diese zum Teil selbst.
- Sie vernetzen Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Träger miteinander und arbeiten damit in multiprofessionellen Teams.

Hauswirtschaft im Quartier

Hauswirtschaft trägt alle Gedanken des Quartiers aus ihrer Profession heraus bereits mit und muss diese lediglich noch in diesem „neuen“ Setting anwenden.

5. Fazit und Ausblick

Quartiere stellen eine Erweiterung des privaten Wohnraums dar – nicht nur im Alter, sondern in jeder Lebenslage, jedem Gesundheitsstatus und jeder Lebensform. Hier sind Menschen zu Hause, versorgen sich und ihre Familien, kaufen ein, werden betreut, haben soziale Kontakte und beteiligen sich ggf. aktiv am gemeinschaftlichen Leben. Angebote von Wohncafés, Waschsalons oder andere Quartierstreffpunkte dienen dazu, sie in diesen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu unterstützen.

Daher ist es sinnvoll, Quartiere auch mit hauswirtschaftlicher Expertise zu unterstützen. Oecotropholog/innen, hauswirtschaftliche Betriebsleiter/innen oder Meister/innen der Hauswirtschaft bringen die fachlich fundierte Perspektive auf die Lebenssituationen von Menschen sowie die zur Unterstützung benötigte Professionen und Tätigkeitsfelder mit. Zu einem großen Teil werden heute und in Zukunft nicht nur in den Treffpunkten, sondern in den Privathaushalten im Quartier unmittelbare hauswirtschaftliche Unterstützungsleistungen in Versorgung und Betreuung nachgefragt. Es braucht Fach- und Führungskräfte ebenso wie adäquat qualifiziertes Personal, die ein ausreichendes Versorgungsnetz schaffen können. So kann es schließlich auch gelingen, dem Wunsch vieler Menschen zu entsprechen, ihr Leben möglichst lange möglichst selbstbestimmt, in der eigenen, privaten Wohnumgebung zu leben und zu gestalten.

Hauswirtschaft bedeutet Wohnen und sich Wohlfühlen, gut versorgt sein und Lebensqualität bewahren – auch im Quartier!

Quellen

- Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobiliendienstleistungen (BGW) (2018): Das Bielefelder Modell. Selbstbestimmt Wohnen mit Versorgungssicherheit. Online unter: https://bgw-bielefeld.de/wp-content/uploads/DownloadsBGW/04_Infos_und_Flyer/Bielefelder_Model_web.pdf (08.09.2020)
- Diakonie Württemberg (o. J.): Suchet der Stadt Bestes – Nachbarschaft gemeinsam gestalten. Quartiersentwicklung mit der Diakonie Württemberg. Stuttgart.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) (Hg.) (2016): Das Soziale Quartier – Quartierspolitik für Teilhabe, Zusammenhalt und Lebensqualität. Bonn.
- Integrative Wohnformen e. V. (2020): Homepage des Vereins für integrative Wohnformen e. V. Online unter: <https://www.integrative-wohnformen.de/> (zuletzt abgerufen am: 08.09.2020)
- Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) (2019): Qualifiziert ins Quartier! Leitfaden zum Fortbildungsprogramm der Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten“. Stuttgart, Köln.
- Lust, Dagmar (2017): Wohnen mit Versorgungskonzept – ein Leben lang im Quartier. In: Parität Inform, 12/2017, S. 23.
- Schukraft, Ursula (2009): Biografiearbeit in der bewohnerorientierten Hauswirtschaft. In Hauswirtschaft und Wissenschaft, 2009/3, S. 147-148.
- Wenzel, Eike (2020): Wie wir morgen leben. Vortrag beim Fachtag Quartiersentwicklung 2020. Online unter: https://www.quartier2030-bw.de/quartier_2030/materialien_downloads/_Materialien-Downloads.html (zuletzt geprüft am: 08.09.2020).